

Merseburger Correspondent.

Wöchentliche Beilage:
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Erscheint:
Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag
und Sonnabend früh 7 1/2 Uhr.
Geschäftsstelle: Delagrué Nr. 5.
Telephonanruf Nr. 8.

Abonnementspreis
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung.
1 Mark 20 Pf. durch den Bezugsbringer.
1 Mark 25 Pf. durch die Post.

N. 146.

Sonnabend den 28. Juli.

1894.

Für die Monate August und September
werden Abonnements auf den
„Merseburger Correspondent“
zum Preise von 80 resp. 84 Pf. von allen
Postanstalten, Postboten, sowie in der Ex-
pediton entgegengenommen.

Inserate finden bei der großen Auflage
des Blattes die zweifelsprechendste Verbreitung.

Die Sozialdemokratie und ihre Führerschaft.

In den wirtschaftlichen Kämpfen der sozialdemo-
kratischen Arbeiterpartei macht sich immer allgemeiner
die Erfahrung geltend, daß die radikalen Elemente
den berufenen „Führern“ die Leitung aus der Hand
nehmen. Ganz besonders tritt das bei dem be-
deutendsten dieser Kämpfe, dem Berliner Bierboycott
in der Erscheinung. Auf die Vorhaltungen, die
ihm bei den Besprechungen vor dem Berliner Ge-
werbergicht gemacht wurden, hat der Abg. Singer
erklärt, daß die Parteileitung es in der Hand gehabt
hätte, den bekannten Boykottbeschluss der Norddeutschen
Volksversammlung, der den Beginn des eigentlichen
Bierkrieges darstellte, rückgängig zu machen. Wir
sind überzeugt, daß das zutreffend ist. Aber warum
hat die Parteileitung geögert, ein solches Wacht-
gebot zu erlassen? Was hat sie, ganz im Gegen-
theil, veranlaßt, die Verantwortung für einen
wirtschaftlichen Kampf auf die eigenen Schultern
zu nehmen, der nach allen autoritativen Kund-
gebungen der Partei gerade von ihrem Standpunkt
ernstlich gemißbilligt werden mußte? Man hat auf
den Parteitag die Erziehung einer Majorität
getadelt — die Differenzen, welche zum Bierkrieg
führten, hatten in einer erzwungenen Majorität ihren
Ausgangspunkt; man hat vor der Verhandlung des
Boycotts zur Antragsung wirtschaftlicher Streitig-
keiten gewarnt — hier ist der Boycott zur Partei-
sache erhoben worden. Und gar ein Berliner
Brauerboycott, wie ein solcher schon einmal vor
4 Jahren gegen den Willen der Parteileitung
in Szene gesetzt worden war, um dann, nachdem
allerdings sein Schicksal schon besiegelt war, durch
den Einpruch der Führer sein Ende zu finden.
Wie mag denn Abg. Nebel zu Muth gewesen sein,
als er, der damals sich nicht scheute, den Berliner
Genossen in's Gesicht zu sagen, daß ein solcher
Brauerboycott „eine Dummheit“ sei, jetzt selber
genau dieselbe Dummheit mit in's Werk setzen darf?
Es liegen hier Widersprüche vor, deren Aufklärung
man in den spaltenlangen Mittheilungen, die der
„Vorwärts“ täglich dem Bierkrieg widmet, ver-
geblich sucht. So viel aber ist zweifellos, daß die
Parteileitung unter einem Druck gehandelt hat, dem
sie sich nicht entziehen zu dürfen glaubte. Wenn
erst einmal der Bierkrieg mit dem bestimmt voraus-
zusehenden Risiko der Sozialdemokratie seinen
Abschluß gefunden haben wird, werden auch die un-
vermeidlichen Enthaltungen nicht ausbleiben und in
diese Dinge Licht bringen. Man wird dann er-
fahren, daß die Besorgnis vor einer Einbuße des
Einflusses auf die sozialdemokratischen Massen die
Führer zu einem Schritte verleitet hat, dessen Be-
denklichkeit ihnen selber am wenigsten verborgen
bleiben konnte. Der schwere Mißerfolg, den der
Abg. Vogt-Gottha mit seiner verschleihten Haltung
in dem Burger Schutzwehrstreik gegenüber den
radikalen Elementen erlitten hat, mag stark auf die
Entschlüsse der Berliner Parteileitung eingewirkt
haben, sie wird aber noch einsehen lernen, daß sie
damit einen schweren Fehler begangen hat.

Politische Uebersicht.

Oesterreich-Ungarn. Gegen den Grafen
Kalnoky, den österreichischen Minister des Aus-
wärtigen, scheint in Ungarn große Erbitterung zu

herrschen. Die halbsozialen Angriffe auf Kalnoky
mehrten sich. Der gouvemenentale „Magyar Ujsag“
schreibt augenscheinlich inspirirt: Ungarn sei genöthigt,
die phlegmatische Ruhe des Ministers des Auswärtigen
zu stören. Graf Kalnoky scheint nicht zu wissen,
daß es seine Aufgabe sei, auch die innere Ruhe
der Monarchie gegen die Einmischung „aufgeblähterer
Kleinthaaten“ zu schützen. Kalnoky müsse sich in den
Delegationen verantworten. Mit den „aufgeblähten
Kleinthaaten“ ist Rumänien gemeint.

Rußland. Der Admiral Welles, be-
fahnen von der russisch-französischen Verbrüderungs-
festen im vorigen Jahre, ist nach einer Meldung der
„Neuen Fr. Pr.“ aus Belgrad mit zwei kriegs-
schiffen in der russischen Mittelmeerflotte in Saloniki
eingetroffen.

Frankreich. Vom französischen Anar-
chistengesetz wurden in der Mittwochssitzung der
Deputirtenkammer der ganze Artikel 5 und der
Artikel 6 unter Ablehnung von Abänderungsan-
trägen angenommen. Bei der Discussion kam es
zu förmlichen Zwischenfällen anlässlich des Amende-
ments Jaurès, welches verlangt, daß alle
Minister, Deputirten und Senatoren, welche Be-
setzungs-gelder annehmen oder bei anrühigen
Finanzgeschäften theilhaftig sind, als Anar-
chisten bestraft werden. Jaurès vernahmt sich
dagegen, als wolle er die Discussion vergiften, aber
er wolle die moralischen Folgerungen aus den be-
kannten Thatsachen ziehen. Die Quellen der Anarchie
seien die in den höheren Kreisen gegebenen schlechten
Beispiele. (Beifall auf der äußersten Linken.) Die
Anarchisten betradhten die Autorität erschüttert
habe. Man müsse demgemäß Strenge gegen die
wirklichen Urheber des Anarchismus anwenden.
Jaurès führt namentlich die Panama-Angelegen-
heit an und greift Rouvier an, der erklärte, er
süchte weder das Urtheil des Parlaments noch das
der Justiz. Jaurès erinnert am Schlusse seiner
Rede daran, daß die erste Republik nicht geögert
habe, die Schuldbüßen zu treffen. (Beifall auf der
äußersten Linken.) Deschanel führt aus, die
Republikaner hätten die Unterjochung der Panama-
Angelegenheit gefordert. Man lüde jetzt die alten
abgethanen Dinge wieder aufzusuchen, aber die,
welche von Panama redeten, hätten davon geträumt.
Boulanger zum Staatsoberhaupt zu machen. Ein
radikales Blatt habe Gambetta zu Falle gebracht,
Legguyen den Engländern überantwortet und wollte
Tunis den Italienern geben. (Heftiger Tumult.)
Deschanel weist nacheinander die Angriffe Jaurès'
und Guesdes unter dem Beifall des Centrum und
dem Widerspruch der äußersten Linken zurück und
weist nach, daß die Sozialisten das Volk zur Revo-
lution aufreizen und im Parlament rohe Sitten
einführen, es würde ihnen aber niemals gelingen,
Frankreich für sich zu gewinnen. (Beifall im Centrum.)
Jourdan (radikal) fragt Deschanel, ob er Rouvier
als Haupt der Regierung acceptiren würde. (Tumult.)
Der Präsident ruft Jourdan zur Ordnung.
Rouvier erklärt, das Gericht habe ihn für un-
schuldig erkannt, und fügt hinzu, er werde auf
Jourdans Beleidigung an anderer Stelle zurück-
kommen. Rouvier erinnert daran, daß Gambetta
und Ferry gleichfalls verleumdet wurden. (Heftige
Unterbrechungen auf der äußersten Linken, Beifall
im Centrum.) Rouvier legt schließlich unter dem
wiederholten Beifall aller Parteien der Majorität
Rechenhaft über sein politisches Leben ab. Das
Amendement Jaurès wurde darauf mit 229 gegen
222 Stimmen verworfen und der Artikel 6 an-
genommen. Am Donnerstag wurde ein Amende-
ment beraten, durch welches die Dauer des
Gesetzes begrenzt werden soll. Boissy
d'Anglas, Doumer und Maquet traten für
das Prinzip der zeitlichen Begrenzung des Gesetzes
ein. Der Justizminister Guérin und der Minister-
präsident Dupuy lehnen alle Amendements
ab, welche die Giltigkeitsdauer des Gesetzes be-

schränken wollen und dadurch dasselbe unwirksam
machen würden. Dupuy stellte die Ver-
trauensfrage. Darauf wurde das Prinzip der
zeitlichen Beschränkung des Gesetzes mit 280 gegen
230 Stimmen verworfen. Goujat begründete
toddann sein Amendement, wonach das Gesetz im Falle
einer Auflösung der Kammer nicht zur Anwendung
kommen solle. Dieses Amendement wurde mit 318
gegen 148 Stimmen abgelehnt.

Italien. Das Gesetz über die italieni-
schen Finanzmaßnahmen ist am Dienstag im
Amtsblatt veröffentlicht worden. — Die Auf-
hebung des Belagerungszustandes in
Sizilien steht nach einer der „Pol. Corr.“ aus
Rom zugehenden Meldung unmittelbar bevor. In
unterrichteten Kreisen wird angefündigt, daß betref-
s des jodann einzuhebenden Regiments das gleiche
Verfahren wie in der Provinz Massa-Carrara be-
obachtet und der kommandirende General des Armee-
corps auf Sizilien mit der Leitung der Präfectur
von Palermo betraut werden wird. Für diese
Stellung soll der gegenwärtige Kommandant des
Armeecorps von Bologna, General Mirri, aus-
ersehen sein, der zu den begabtesten und energischsten
Perönlichkeiten der italienischen Armee zählt. — Zu
den italienischen Finanzmaßnahmen meldet
die „Agenzia Stefani“ offiziell, daß nach den an
das Schatzamt gelangten Meldungen die Summe
der bei den Staaten der lateinischen Münzunion
eingegangenen italienischen Scheidemünzen ungefähr
60 Mill. beträgt, wovon der Staatschatz 47 675 000
Lire aus dem Verkehr gezogen hat. Außerdem ist
auch die Einziehung weiterer 4 Millionen bereits
vorgeesehen. Demnach hat der Staatschatz 51 675 000
gegen 45 Mill. Lire, er noch dem Münzüber-
einkommen im ersten Vierteljahr einziehen sollte,
zurückgezogen. — Bis zum 20. d. M. sind an Rinsen
der 5 procentigen Rente in Station 60 Millionen,
in Paris 14 500 000, in Berlin 12 000, in London
3 Millionen Lire gezahlt worden.

Schweden-Norwegen. Die Session des
norwegischen Stortinghs wurde am Mittwoch
geschlossen. Vor Schluß der letzten Sitzung wählte
das Storting die Mitglieder der Commission, welche
die Bewaffung der Arme und der Flotte beschließen
soll. — Der König verweigerte die Sanction
des Stortinghsbeschlusses über besondere
Strafbestimmungen für Personen, welche laut § 75,
H. des Grundgesetzes aufgefordert werden, vor dem
Storting zu erscheinen und sich weigern, die
bezüglichen Vorschriften zu erfüllen. Der König
verweigerte ferner die Sanction der von
dem jetzigen Odelsthing und Lagthing angenommenen
Veränderungen des Gesetzes über das Con-
sularwesen vom 15. Juni 1878.

Spanien. Gegen die aufrührerischen
Muhamedaner auf der Philippineninsel
Mindanao, welche erst kürzlich den Spaniern
einen namhaften Verlust an Menschenleben beibrachten,
wird nach einer Meldung aus Madrid ein Feld-
zug vorbereitet. Der Gouverneur der Philippi-
nen hat sich in das Operationsgebiet begeben.
Das wird wieder eine kostspielige Sache für den
ohnehin nicht sehr geldkräftigen spanischen Staats-
schatz werden.

Bulgarien. Um Auslieferung des Mörder's
Beltshew's, der jüngst in der Dobrubsha ver-
haftet wurde, hat Bulgarien auf Grund der mitge-
theilten Verhörsakten die rumänische Regierung er-
sucht. — Fürst Ferdinand ist am Donnerstag
zur Theilnahme an der Gedächtnisfeier anlässlich
des Todesstages seines Vaters in Koburg einge-
troffen.

Serbien. Zwischen Serbien und Rumä-
nien droht ein diplomatischer Conflict aus-
zubrechen. Die von Serbien durchgeführte Lösung
des rumänischen Salzlieferungsvertrages
(die in Serbien zum Abgange des Monopoldirectors
Patschu führte), wird nach einer Meldung der
„Voss. Ztg.“ in Bukarest als ein möglicherweise zum

Abbruch der diplomatischen Beziehungen
führender Vertragsbruch angefaßt. Die „Voss.
Ztg.“ meldet, daß der rumänische Gesandte in
Belgrad, nachdem er zuerst eine Protestnote gegen
die Unlauterkeitserklärung des bereits geschlossenen
Salzlieferungsvertrages überreicht hatte, nunmehr der
serbischen Regierung die Mitteilung machte, daß
von der Anerkennung des Salzvertrages
die Aufrechterhaltung freundschaftlicher
Beziehungen abhängig sei. Wenn der Ver-
tragsbruch durchgeführt werde, würde Rumänien
seinen Gesandten von Belgrad abberufen.
In maßgebenden serbischen Kreisen erklärt man, der
von dem pensionierten Monopoldirector Patichu mit
Rumänien abgeschlossene Salzvertrag sei nicht in
giltiger Weise abgeschlossen worden. — Infolge der
serbischen Finanzcalamitäten ist ein erster
Conflikt zwischen dem Finanzminister und
der Nationalbank entstanden. Letztere verweigert
den Staatscoupondienst, infolgedessen der Coupondienst
an die Creditbank übertragen werden soll.
— In Serbien werden jetzt wieder allerhand
politische Mordthaten verübt. U. a. wurde
der auf einer Antzreise begriffene Vizepräfect von
Semendria von radikalen Bauern erschlagen.

Montenegro. Die patriarchalischen Zu-
stände Montenegros scheinen neuerdings arg
in Vol. kon. aus Cetinje meldet, hat die seit längerem in
Montenegro, insbesondere in einem Theile der vor-
nehmsten Familien herrschende Unzufriedenheit
mit dem gegenwärtigen System in der
letzten Zeit noch zugenommen. Fürst Nikolaus
scheine jedoch durchaus nicht geneigt, durch Zugestän-
dnisse beruhigend einzuwirken, sondern suche
diese Störung durch scharfe Maßregeln zu
unterdrücken. Besonders Aufsehen erregte
namentlich die vom Fürsten verfügten Verfolgung
und Verhaftung des Wojwoden Bukotisch, eines
der hervorragendsten militärischen Führers der
Montenegriner, der sich in den Kämpfen dieses
Landes immer ausgezeichnet und große Verdienste
erworben hat. Bukotisch wird beschuldigt, ein
Complot gegen den Fürsten angezettelt
und dessen gewaltige Entthronung geplant
zu haben. Der Wojwode, der unter den herrschenden
Zuständen ein unparteiisches Vorgehen der Justiz
für sehr zweifelhaft erachtete, hat infolge der gegen
ihn erhobenen Anklage das Land verlassen und sich
nach Ragusa geflüchtet. Eine Auslieferung ist von
Oesterreich verweigert worden. Wie es heißt, be-
steht die Absicht, gegen mehrere andere hervorragende
Montenegriner, die als die Führer der Unzufriedenen
gelten, in gleicher Weise vorzugehen.

Morocco. In Marokko wollen die Wirren
kein Ende nehmen. Nachdem der neue Sultan
haben erst vier Minister abgeben und wegen Verdachts
einer gegen sein Leben gerichteten Verschwörung
einfertigen ließ, kommt eine neue Conspirationse-
meldung. Sultan Abdal Aziz, ließ nach seiner Ankunft
in Fez seinen Bruder Muley-Dmar samt
dessen Umgebung wegen Verdachts der Theilnahme
an einer Verschwörung verhaften.

Korea. Ueber die Korea-Angelegenheit
hat zwischen der Regierung der Vereinigten
Staaten und der englischen Regierung
ein Depeschenaustausch stattgefunden. Seitens
der Regierung der Vereinigten Staaten wurde
erklärt, die Entsendung der amerikanischen Kriegsschiffe
erfolgte lediglich zum Schutze der amerikanischen
Interessen; doch ist das Gerücht verbreitet, daß die
Regierung eine andere Action beabsichtige. — Hin-
sichtlich des Ausbruchs der Feindseligkeiten
auf Korea wurde dem Vertreter des „Neuerischen
Bureaus“ auf der japanischen Gesandtschaft in London
bestätigt, daß die Truppen von Korea die
japanische Besatzung in Söul angegriffen
haben. Die Palastgarde feuerte zuerst auf die
Japaner. Auf der Gesandtschaft weiß man indes
nichts davon, daß ein japanischer Kreuzer ein chi-
nesisches Kriegsschiff in den Grund gehohlet hat.
— Nach einem Shanghaier Drahtbericht der Londoner
„Central News“ wurden die koreanischen
Truppen vor Söul zurückgeschlagen, be-
drohen aber fortgesetzt die japanische Stellung.
Die beiderseitigen Verluste sind unbekannt. — Nach
Shanghaier Drahtmeldungen der „Central News“
haben japanische Kriegsschiffe bereits zwei
oder drei Punkte der Korea-Küste bombardirt.
Im Falle der Kriegserklärung würden die Groß-
mächte verlangen, daß die Vertragsstaaten von einem
Angriff verschont bleiben. Die Flotten der europä-
ischen Mächte würden sich vereinigen, um dies zu
erwirken. — Eine englische Militärabtheilung von
30 Mann bewacht die britische Admiralität in
Chemulpo, wo sich gegenwärtig englische Kreuzer
befinden. Die britische Admiralität meldet, daß
Japan wegen des Zwischenfalles mit dem englischen
Consul sich entschuldigt und erklärt habe, daß es die
Schuldigen bestrafen lassen wolle. — Interessant ist
eine Veröffentlichung in der „Köln. Ztg.“, die ein

neues Schlaglicht auf die Gründe des Vorgehens
Japans wirft. Der am 18. April 1885 zwischen
dem japanischen Ministerpräsidenten Grafen
Ito und dem General-Gouverneur von
Petchili, Li-hung-tschang abgeschlossene
Vertrag enthält nämlich eine bisher keiner Re-
gierung mitgetheilte geheime Abmachung, welche
die eigentliche Grundlage und logische Rechtfertigung
des Vorgehens Japans bildet. Danach kamen Japan
und China überein, den König von Korea aufzu-
fordern, eine genügende bewaffnete Macht auszu-
bilden, damit Korea für die öffentliche Sicherheit
selbst sorgen könne. Mit der Ausbildung der be-
waffneten Macht solle der König fremde Offiziere
betrauen, jedoch verpflichtete sich Japan und China
gegenseitig, keinen ihrer Offiziere zu diesem Zweck
nach Korea zu entsenden. Nach der Darstellung der
„Köln. Ztg.“ hätte China diesen Vertrag ein-
fach ignoriert, indem es niemals auf auswärtige
Ansuhrateur einging und statt dessen eigenmächtig
2500 Mann nach Korea sandte, um das
Land allmählich in eine chinesische Provinz umzu-
wandeln. — Nach einer späteren Meldung des
Neuerischen Bureaus haben die japanischen
Truppen begonnen, gegen die Stellung
der Chinesen vorzurücken. Man erwartet
täglich einen Zusammenstoß.

Deutschland.

Berlin, 27. Juli. Während des Besuchs des
Kaisers Wilhelm in England wird der Admiral
Sir Edward Commerell den Ehrendienst bei dem
Monarchen versehen. Obgleich der Besuch des
Kaisers privater Art ist, wird sich der Kaiser nach
Abersthot begeben, wo eine Truppenchau unter dem
Herzog von Connaught stattfindet. Zur Truppen-
schau soll das erste Dragoner-Regiment, dessen Chef
der Kaiser ist, von seiner Garnison Dublin nach
Abersthot herüberkommen, um dort dem Kaiser vor-
gestellt zu werden. Nach der „Nord.“ beabsichtigt
die Königin Victoria von England während
des Aufenthalts des Kaisers in Cowes zwei Gala-
dinners im indischen Saale des Schlosses Osborne
zu veranstalten. Am Tage der Ankunft des Kaisers
wird ein Familien-dinner stattfinden. Der Prinz
von Wales wird den Kaiser an Bord der königlichen
Yacht „Victoria und Albert“ bewirthen und der
Kaiser seinerseits seinen Rhein an Bord der „Hohen-
zollern“. Am Dienstag, den 7. August, werden der
Kaiser und der Prinz von Wales dem Jahresessen
des königlichen Nachgeschwaders bewohnen. —
Prinz Heinrich von Preußen hat gestern Nach-
mittag 2 Uhr an Bord des Panzereschiffes „Sachsen“
die Reise nach Kopenhagen angetreten. Die Frau
Prinzessin ist kurz nach 2 Uhr nach Alexander-
bad abgereist.

— Der letzte Staatsministerialisierung
solte nach Mitteilung einiger Blätter der Chef des
kaiserlichen Civilcabinet, v. Lucanus, begehört
haben. Wir hatten von dieser Meldung keine Notiz
genommen, weil wir sie für unwahrscheinlich hielten.
Jetzt wird in der „Nord.“ Allg. Ztg.“ offiziell er-
klärt, daß die Nachricht unbegründet ist.

— Betreffs der Einberufung des Reichs-
tags) wiederholt die „Nord.“ Allg. Ztg.“ gegenüber
der „Nationalit. Corr.“, die an einer früheren
Einberufung in diesem Herbst besteht, nochmals ihr
Dementi, daß von einer Stelle herüber, die von
einer Absicht, den Reichstag früher einzuberufen, am
ersten und unbedingt wissen mußte.

— Der neueste griechische Vorschlag
zur Regulierung der griechischen Staatsschulden soll,
dem Vernehmen der „Berl. N. Nachr.“ zufolge,
obgleich die Delegirten ihm zugestimmt hatten,
deutscherseits endgültig abgelehnt worden sein,
weil er noch ungenügender ist als der frühere. Das
Blatt meint, man dürfe annehmen, daß in diesem
Falle das deutsche Schutzcomite in enger Fühlung
mit dem auswärtigen Amte vorgeht.

— Das Rohspiritusmonopol. Unter
den Commissionen, welche der Bund der Land-
wirthe niedergelegt hat, um Mittel und Wege zu
finden, wie der Noth der Landwirtschaft zu wehren
sei, befindet sich auch eine, der der West-Daube'sche
Gesellschaft über das Rohspiritusmonopol
als Beratungsgegenstand überwiesen worden ist.
Diese Commission hat am Mittwoch im Abgeordneten-
haus unter dem Vorsitz des unvermeidlichen Herrn
v. Ploeg getagt, ohne aber vorläufig zu einem be-
stimmten Resultat kommen zu können. Trotz der
Guns, in welcher der West'sche Gesellschafter bei
dem preussischen Finanzminister steht, wurden gegen
seine Ausführbarkeit starke Bedenken laut; auch einige
von anderer Seite eingegangene Vorschläge und Ent-
würfe befriedigten nicht, und so beschloß man denn,
sich vorläufig zu vertragen, um erst noch eine Reihe
der Klärung bedürftiger Vorträge zu erledigen und
weiteres Material zu beschaffen. Am dem Plan
des Rohspiritusmonopols scheint man jedoch fest-
halten zu wollen, und das verstehen wir vollkommen.

Die Gewinne, welche Herr v. Dieß den Brennern
in Aussicht stellt, sind zu verführerisch, als daß
diese letzten Hergens darauf verzichten sollten.
Und was schließlich die Ausführbarkeit anbelangt,
so ist das doch nur eine relativer Begriff, der
einem richtigen Agrarier nicht viel Kopferbrechen
macht. Das hat jüngst erst wieder die Commission
des Bundes für Regelung des landwirthschaftlichen
Creditwesens gezeigt; die Spirituscommission wird
sich von ihr doch nicht beschämen lassen!

— Eine neue Ausgabe des „Konfer-
vanten Handbuchs“) ist soeben erschienen, an
der vor Allem eine kleine Anstiftung, auf welche
die „Voss. Ztg.“ aufmerksam macht, bemerkenswerth
ist. In der im Jahre 1892 erschienenen ersten
Ausgabe enthielt der Artikel „Monarchie“ zwei schöne
Abjunkte über den Herrscher und seine
Minister. In dem einen wurde der Name
„soziales Königthum“, das unseren Königen wegen
des unermüden Eintretens für die ärmsten
Schichten des Volkes zukommt, erläutert; der andere
führt aus: „ein Hervortreten des Monarchen auch
mit seinem rein persönlichen Willen ist nicht aus-
geschlossen und wird stets durch die überleitete
Autorität unserer Krone gestützt werden. In seinem
Fall ist zu vergessen, daß der König von Kath-
gebern umgeben ist, in denen wir den Nieder-
schlag der politischen Weisheit und Ver-
waltungskunst unseres geistlichen Volkes
zu erkennen haben und deren Stimme mitschwingt
in jedem Wort, welches von unserem Herrscher aus-
geht“. Weiter wird noch die preussische Ver-
fassung gelobt und endlich folgendermaßen der Ab-
schnitt geschlossen: „Es würde die ganze von
Demagogen getriebene Eitelkeit einer gefälligen
Opposition dazu gehören, um die zur Zeit geltende
persönliche Machtvollkommenheit unseres Königs an-
zusehen zu wollen. Für den Ausschluß dieser Mög-
lichkeit bürgt uns die politische Reife unseres im
festen Herzen monarchischen Volkes“. In der
zweiten, umgearbeiteten und vermehrten Auflage des
selben Handbuchs, die soeben erschienen ist, sucht
man vergeblich nach diesen beiden Abjunkten.
So ändern sich die Zeiten und mit ihnen die
Parteien.

— (Für die Stärkung des Corpslebens)
an den Universitäten tritt das amtliche „Dresd.
Journ.“, das Organ der sächsischen Regierung,
neuerdings in die Schranken. Die Thatfache, daß
in Leipzig nur noch 3 Corps statt früher 6 vor-
handen sind, nimmt das Blatt zum Anlaß, einer
Stärkung des Corpswesens das Wort zu reden unter
Hinweis auf die anderen deutschen Bundesstaaten,
namentlich aber Preußen, wo es zum guten Tone
gehört, das Corpsband getragen zu haben und weil
andereorts die Zugehörigkeit zu einem Corps, wie
die Erfahrung lehrt, nicht zum Nachtheil für das
spätere Amt- und Berufsleben ist. Es ist recht
bezeichnend, daß das offizielle Organ in so unver-
hüllter Weise von einem Betheilnahme an Staat
zu sprechen wagt. Denn anders ist die Bezugnahme
auf das spätere Amt- und Berufsleben als Empfehlung
für die Corps gar nicht aufzufassen. Selbst müßte
die weitere Angabe an, daß gerade die Corps darauf
bedacht seien, alle unzulässigen Auslagen zu vermeiden. Als
einzigen Beleg hierfür kann aber das Blatt nur anführen,
daß ein Leipziger Corps den offiziellen Frischschoppen
kürzlich aufgehoben habe. Vermuthlich ist letzteres ge-
schehen, weil nicht genug Teilnehmer an dem Frisch-
schoppen vorhanden waren. Nach diesen Blüthen kann
es allerdings nicht weiter wundern, daß das Organ
der sächsischen Regierung von Vorurtheilen gegen
das Mensurwesen spricht. Es genügt, gegenüber
diesen Redewendungen an den bekannten Vortrag
des jetzigen preussischen Kultusministers Dr.
Bosse über den Nachwuchs in den Centren der
höheren Verwaltung hinzuweisen, den derselbe 1887
als Director im Reichsamt des Innern in der
Staatswissenschaftlichen Gesellschaft zu Berlin hielt.
Dr. Bosse wies damals darauf hin, daß sich die
farbentragenden Studenten kaum noch in das Colleg
ziehen ließen, daß ein Corps in Heidelberg seinen
Mitgliedern den Collegenbesuch als unaufrichtig
geradezu verbiete, und erklärte auch nach seinen
eigenen Erfahrungen, daß die Corps an die Lebens-
haltung jeder Anforderung stellen, die schon
finanziell für nicht sehr reiche Väter kaum erschwin-
dlich sind. Aus diesen Erfahrungen leitete er auch
die Beförderung einer Gefährdung der Tüchtigkeit des
höheren Beamtenstandes her.

— (Ueber den Waffengebrauch der Gen-
darmen) sind, wie jetzt bekannt wird, seit einiger
Zeit neue Verhaltensmaßregeln in Anwendung.
Während früher Säbel, Stutzen und Revolver nur
in der Nothwehr gebraucht werden durften, kann
jetzt der Gendarm ebenso wie die Militärposten von
seiner Schußwaffe Gebrauch machen, falls
der Fiechende auf einen Zufall nicht steht.

Wunderbar gedeihen Kinder von Emmerling's Nährwieback.
 à Packet, 10 Stck. enth., 10 Pf., à Packet 30 Stck. enth., 30 Pf. — Zu haben bei: **A. Welzel**, Domplatz, **Carl Herfurth**, Breitstrasse, **Paul Heine**, Neumarkt.

Ed. Klauss, Merseburg,

(Silberne Staatsmedaillon.) (Fernsprecher 27.)

empfeht sich zur Lieferung von:
Engl. und Westf. Anthracit, Westf. und Sächs. Steinkohlen, Gascok, Grudecok, Böhmisches Kohlen, Brikets, Presssteinen, Bäckerkohlen, Holzkohlen, Brennholz, Kohlenanzünder, sowie von Kaiseröl, Petroleum, Solaröl, Küböl, Gasolin.
 Vorzüglichste Waare. — Prompte Bedienung. — Reelles Gewicht.
Baumaterial, Landwirthschaftliche Bedarfsartikel, Desinfectionsmittel, Maschinenöl, Wagenfett, Lederfett, Hufzett.

Staubmäntel,
 um die vorhandenen Beklände gänzlich zu räumen, das Stück
jetzt 1—10 Mk.
Otto Dobkowitz.

Reichskrone.
 Sonntag den 29. Juli, v. 11 Uhr ab,
Frühjohppen-Concert,
 ausgeführt vom Trompeter-Corps.
W. Stutzer. R. Walther.
Gesang-Verein „Jris“
 feiert Sonntag den 29. Juli 1894, von
 abends 7 1/2 Uhr an, in den Räumen des
 Casino sein
 13 jähriges Stifftungsfeil,
 bestehend in Concert, Theater und Ball.
Der Vorstand.

Schwendler's Restaurant.
 Morgen Sonntag
**grosses Gänse-, Enten-
 und Hähnchen-Auskegeln.**

Frühlicher Anstich **ff. Pilsener.**
Der Gesangverein „Eho“
 beabsichtigt bei gütlicher Witterung morgen
 Sonntag den 29. Juli eine
Partie mit Damen nach Niederbenna
 zu machen, woran auch Nichtmitglieder theil-
 nehmen können. Abmarsch nachmittags 2 Uhr
 vom Casino. **Der Vorstand.**

Steler's Restaurant,
 Neumarkt.
 Heute Sonnabend **Schlachtfest.**
 Feil's Wellfleisch, abends Brat- u. frische Würst.
Wurderverkauf auch außer dem Hause.

Feldschlößchen.
 Sonntag den 29. Juli
Tanzmusik.
 wozu freundlich einladet **H. Repler.**

Angarten.
 Sonntag von Nachmittag ab
Ballmusik,
 bei vollstem Orchester, sowie
 großes Gänse-, Enten- und
 Hähnchen-Auskegeln.
 wozu freundlich einladet **Ed. Laße.**

Chemalige 72er.
 Sonntag den 29. Juli,
 nachmittags 4 Uhr,
 im
Gasthof zum preussischen Adler.
 Militärkapell ist mitzubringen.
Der prov. Vorstand.

**Sommer-
 Pferddecke,**
 complet mit Schnur und Lederzeug,
 empfiehlt billigst
Otto Dobkowitz.

Den Eingang sämtlicher
Sportbekleidungs-Gegenstände,
 als: Radfahrer-, Turner-, Touristen-,
 Kuderer-, Segler-, Fußball- und Lawn
 tennis-Spieler-Bemden,
 ferner Radfahrer-Gürtel (Mit Heil)
 und Turner-Gürtel (Gut Heil),
 erlaube mir hierdurch ergebenst anzuzeigen.
 Ebenso empfehle in großer Auswahl Ober-
 hemden, Servietten, Chemisets, Steh-
 und Umlegefragen in verschiedenen Façons, Manschetten,
 Cravatten (größte Neuheiten), Normal-Hemden und
 -Hosen in nur 1^{er}-Qualitäten und halte mich bei vor-
 kommendem Bedarf bestens empfohlen.
M. Goldstein,
 in Firma: Hallesche Kleiderfabrik,
 Merseburg, Hofmarkt 6, part. u. I. Etage.

Königliches Bad Sauchstädt.
 Sonntag den 29. Juli 1894.
 Nachmittag: **Großes Concert.** Anfang 3 Uhr.
 Theater: Die Grille. " 5 "
 (Gastspiel des Frl. Thessa Klinkhammer.)
 Abends: **Ball im Kurpark.** Anfang 8 Uhr.
 Jeden Dienstag, Mittwoch und Freitag Nachmittag Concert. Anfang
 4 Uhr. **Max Schwarz.** Badere restaurateur.

Neu! Amerik. Pracht-Schiffchaukel. Neu!
 Der geehrten Einwohnerschaft von Merseburg bringe hiermit zur gefälligen Nachricht,
 daß ich von heute ab nur für ganz kurze Zeit meine
amerik. Pracht-Schiffchaukel
 (große Beschäftigung für Jung und Alt) am **Gasthof zum Thüringer Hof** auf-
 gestellt habe. Mit recht zahlreichen Besuch bittet ergebenst
der Besitzer.

Preis-Kegel-Turnier
 nach Bildern
im Hospitalgarten
 Sonntag den 29. und Montag den 30. d. M.
 Karten à 1,50 Mk. sind im Locale zu haben. **Das Comité.**
 Dazu ladet freundlich ein **J. A.: C. Mayer.**

Auf Bohlenbahn
grosses Silberkegeln.
 Karten à 1 Mark.
 Die Preise sind Sonntag und Montag zur Ansicht ausgestellt.
 Die Preisvertheilung findet von beiden Bahnen Dienstag Abend 8 Uhr statt
Sonntag Abend von 8 Uhr ab Frei-Concert.

Restaurant zum Kronprinzen.
 Heute Abend von 6 1/2 Uhr an **Schlachtfest**
ff. Hallesches Actienbier ff.
 Dazu ladet ergebenst ein
Ge. Minlwar.
Freya.
Kötzschen.

Rohland's Restaurant.
 Morgen Sonntag Gänse-, Enten-
 und Hähnchen-Auskegeln.
 200 Mk. werden der 1. oder 15. Aug.
 gesucht. Adressen sind unter P. 5 in der
 Exped. d. Bl. niederzulegen.
Eine gesunde kräftige Amme
 sofort gesucht
grosse Ritterstrasse 5.

Engl. Tüllgardinen.
 Ein großer Posten **Stoffe** in weiß
 und creme ist zusammengekauft und soll
 zu **enorm billigen** Preisen ge-
 räumt werden.
Otto Dobkowitz.

Sommertheater im Tiboli.
 Direction: **Oscar Drescher.**
Sonntag den 29. Juli 1894.
zum 2. und letzten Male.
Rebilit! **Rebilit!**
 Auf allgemeinem Wunsch!
Jäger-Liebchen.
 Operettenstück in 4 Akten von Leon Treptow.
 Auch hier mit großem Beifall aufgenommen.
 Kaufföffnung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.

Anfrichtiges Heiraths-Gesuch.
 Ein junger Kaufmann, ohne jeden Vorhang,
 Anfang 30er, seit mehreren Jahren Besitzer
 eines Detail-Geschäftes in einem Dorfe,
 wünscht sich zu **verheirathen.** Junge
 gebildete häusliche Damen, welche genügt sind,
 auf dieses Gesuch einzugehen, wollen vertrauens-
 voll ihre Familien- und Vermögensverhältnisse
 unter **S. 204**, volllegend **St. Sulza**,
 darlegen. Anonyme Briefe werden nicht be-
 antwortet. (H. 519 265.)

Gesuch.
 Die Gemeinde **Wolmuthen** sucht
 zum 1. Decbr. d. J. einen **Nachtwächter**,
 welcher auch das **Hüten der Gänge** mit über-
 nehmen muß.
 Zweizeilen, den 26. Juli 1894.
Der Gemeindevorstand.
 Det.-Anpfeiler, Feld- und Hofverwalter,
 Salontaire, Scholaren, Dreimer, Solmeister,
 Kärcher, Götter, Kärcher, Diener, Reithnecht,
 Feldhüter, Schäfer, Schärer und Kuchhüter,
 Krechte sucht u. empfiehlt d. Landwirthschafts-
 Bureau v. **Friedr. Grosse, Halle a. S.,**
 Leibnizstraße 71.

Einen Lehrling
August Preusser,
 Bädermeister.
 Ein nicht zu junges, in **Küchen und**
Hausarbeit erfahrendes
Dienstmädchen,
 möglichst vom Lande, wird bei hohem Lohn
 sofort gesucht. Das Nähere in der Exped.
 d. Bl.

Ein Mädchen
 für Alles mit guten Zeugnissen wird zum 15.
 August gesucht
weiße Wäner 3.
 Eine **kleine Hauswände** (schwarz mit
 weißem Rücken) ist **verloren.** Gegen Be-
 lohnung abzugeben **Friedrichstraße 8.**

Kleines Taschmesser m. weiß.
Schale, Schere u.
 in ganzem Gint mit Angelererschluß
 vor einigen Wochen verloren.
Wiederfinder oder **Verkaufer**
 des jetzigen Inhabers meines Messers
 (Discretion ausgenommen) erhält
Mark Zwei Belohnung
Marienstraße 1a, 2. Etage.

Getreide-Säcke,
 diverse Qualitäten und Größen, zu
 Original-Fabrikpreisen.
Otto Dobkowitz.
Stern eine Deilage.

Reservisten auch die letzten derjenigen Mannschaften noch der Heimat entlassen, welche noch im dritten Jahre ihrer Dienstpflicht genügt haben. Im Durchschnitt befinden sich bei jeder Compagnie eines Regiments etwa 12 bis 15 solcher Leute, denen aber das dritte Dienstjahr dafür die Gewähr bietet, in zwei Jahren zu keiner Reservezeit einbezogen zu werden. Zugleich mit ihnen zur Entlassung kommen die ersten nach zweijähriger Dienstzeit ausgebildeten Mannschaften, womit der regelmäßige Turnus in der neuen militärischen Ausbildung beginnt.

Der jetzt unter den Mitgliedern der Stifts-Merseburgischen Schullehrer-Wittwen- und Waisenkasse circulirende Verwaltungsbericht des vergangenen Geschäftsjahres (1. April 1893 bis 31. März 1894) führt einen Bestand von 162 Mitgliedern auf. Die Jahreseinnahme beziffert sich auf 7207,66 Mk. und die Ausgabe auf 4836,72 Mk., sodas ein Bestand von 2370,94 Mk. verbleibt. Das Vermögen der Stiftskasse ohne Kasse stellt sich nach Kennwerth auf 73.470,94 Mk. und nach Kurswerth vom 30. März cr. auf 76.976,54 Mk. Die Kasse zahlte im abgelaufenen Geschäftsjahre für 4 verordnete Mitglieder volle Begräbnisgelder à 100 Mk. und an die Angehörigen verstorbenen Mitglieder an Aussteuer in Summa 3600 Mk. aus.

Der etwa 17jährige Kirchenhüter N. schoß sich am Donnerstag früh in der Nähe von Schopau beim Verhaken der Vögel durch die linke Hand und mußte sich schmerzhaft in ärztliche Behandlung begeben.

Am Donnerstag Vormittag hatten zwei Geschirrführer wahrscheinlich etwas schief geladen, denn ihre Fuder, und zwar das eine aus Getreidegarben, das andere aus Stroh bestehend, rutschten plötzlich zusammen und verzerren im ersten Falle an der Brand'schen Fabrik die Halle'sche Straße, im zweiten Falle die Mägelstraße.

Im Hause Breitestraße Nr. 2 fand am Donnerstag Abend ein Schornsteinbrand statt, dessen Dämpfung schon nach kurzer Zeit gelang.

Auf der Landstädter Straße in der Nähe der Ehrensäule geriet gestern der Fuhrwerksbesitzer V. aus Lobersleben beim Wechsen vom Wagen unter dessen Räder und wurde über den rechten Fuß gefahren. Ein hiesiger Arzt legte dem Verunglückten den ersten Verband an.

(Livoli-Theater.) Die Donnerstags-Vorstellung war weit besser besucht als die Dienstags-Vorstellung, trotzdem diese zum Besatz für einen der tüchtigsten Künstler gegeben wurde. Der Grund dafür können wir nur in dem Umstand finden, daß unser Publikum die leichteren, heiteren Stücke den schwereren und ersten vorzieht. Enttäuschend erscheint uns das sehr wohl, denn wer im Sommer ins Theater geht, thut es ja vor allem, wenn nicht ganz ausschließlich in der Absicht, sich zu unterhalten und zu erfrischen, sich vielleicht auch einmal von Herzen auszulassen. Zu dem letzteren aber war am Donnerstag reichlich Gelegenheit geboten und um die Wahrheit zu sagen, müssen wir berichten, daß von dieser Gelegenheit der unmaßloseste Gebrauch gemacht wurde. Die zur Aufführung gebrachte Operettenposse „Jägerlieben“ kam und will seinen Berliner Ursprung nicht verleugnen, vermag indes weit mehr anzuspitzen als die meisten Produkte ähnlicher Art, die oft nur zur Vernichtung des guten Geschmacks geschaffen scheinen. Einen tieferen Gehalt besitzt sie natürlich nicht, und von Geist ist in ihr auch nicht viel zu spüren, aber sie zeigt ein ungemein frisches und frohliches, mitunter sogar recht übermüthiges Leben und vermag nicht anders als erheitert auf die Zuschauer zu wirken. Das Stück hat uns mit seiner durchweg flotten Wiedergabe fast mit der Berliner Posse ausgeblüht, und wenn es Herr Director Drecher wiederholt, dürfte es sich zu dem bereits gewonnenen Freunden noch eine große Zahl neuer erwerben.

Aus den Kreisen Merseburg und Querfurt.

Querfurt, 25. Juli. Heute vereinigte ein überaus seltenes Fest viele Theilnehmer von Nah und Fern in unsern Mauern. Galt es doch, das 60jährige Amtsjubiläum unseres hochverehrten Superintendenten Schirlich zu begehen. Am 1/10 Uhr versammelten sich die Prediger — welche in Amtsdarft erschienen waren — und Lehrer der Ephorie Querfurt vor der Superintendentur. Bald darauf erschienen auch die Spizzen der Behörden. Der Jubilar wurde unter Glockengeläute von dem Herrn Oberpräsidenten von Pommer Eiche aus Magdeburg und dem Ober-Consistorialrath Schott aus Barbü zur festlich geschmückten Kirche geleitet. Es folgten dann der Ober-Consistorialrath Kiege-Magdeburg, der königl. Regierungspräsident v. Dietz-Merseburg, der Geheimen Regierungs- und Schulrath Haupt-Merseburg, der Graf v. d. Schulenburg-Vignenburg, der

königl. Landrath Vötticher-Querfurt, die Vertreter der städtischen Behörden und der Gemeindevorstand. Nachdem sämtliche Herren am Altarraum Platz genommen, wurde das Lied „Lobe den Herren, den mächtigen König der Ehren“ angestimmt. Hierauf hielt Herr Ober-Consistorialrath Schott-Barbü die von Herzen kommende und zu Herzen gehende Weisrede über das Schriftwort Luc. 24, B. 13, 28 u. 29. Nach dem nun folgenden Hauptstied bestieg der 84jährige Jubilar die mit Girlanden geschmückte Kanzel, um über das Schriftwort: „Da fiel Simon Petrus Jesu zu den Knien und sprach: Herr, gehe von mir hinaus, denn ich bin ein sündiger Mensch“ die tiefgreifende Festpredigt zu halten. Der Ränderchor sang die herrliche Motette: „Wer unter dem Schirm des Höchsten sitzet.“ Am Schluß begannen die Gratulationen. Der Herr Oberpräsident überbrachte die herzlichsten Glück- und Segenswünsche des Staates, Herr Ober-Consistorialrath Schott die des Evangelischen Oberkirchenraths zu Berlin und des königl. Consistoriums zu Magdeburg. Hierbei überreichte er dem Jubilar den ihm von Sr. Maj. inrueren Kaiser und König verliehenen Kronenorden 2. Klasse mit der Zahl 60 und verleihte die Proklamirung des Jubilars zum Doctor der Theologie. Es folgten dann die herzlichsten Gratulationen des Herrn Regierungspräsidenten von Dietz und des Herrn Geh. Regierungs- und Schulrath Haupt-Merseburg, des königl. Landraths Vötticher-Querfurt, des Fürstl. Schwarzb. Consistoriums, wo der Jubilar seine erste Anstellung gehabt, des Herrn Grafen von der Schulenburg-Vignenburg, welcher eine prächtige Adresse übergab, des Bürgermeisters Neißbrot-Querfurt, welcher ein Diplom überreichte, laut welchem der Herr Superintendent zum Ehrenbürger der Stadt ernannt wird, der Herren Superintendenten Oswald-Sangerhausen und Wölter-Mücheln, des Conrectors Pfand, der Gemeinde- und Kirchenvorstände, des Herrn Lehrers Fröhliche-Obhausen, welcher das von den Lehrern der Ephorie gestiftete Biedersteische Gemälde „Glaube, Liebe, Hoffnung“ überreichte, des Herrn Pastor Welter-Barnstädt, der eine von den Predigern der Ephorie gewidmete, in lateinischer Sprache verfaßte Adresse verlas. Namens der Schule gratulirten ein Schüler und eine Schülerin und seitens der Gemeinden Schönevörde und Epmannsdorf der Ortsgeistliche. Auf jede dieser Gratulationen wußte der Jubilar mit treffender Antwort zu antworten. Den Höhepunkt des Festamens der Zuhörer erreichte aber die in lateinischer Rede gefaßte Erwiderung auf die lateinische Adresse durch den Jubilar. Ergreifend war die Gratulation der Schulkinder, bei welcher sich die Augen des Herrn Ephoriss mit Thränen füllten. — Um 3 Uhr begann im Gasthof zum Stern das Festessen. Die Beteiligte an der Tafel war eine allgemeine zu nennen. Der Jubilar brachte den Kaiserstoß aus. Es folgten dann fast unzählige Trinksprüche aus sehr bereitem Munde, die die Versammlung in die anmittelte Stimmung versetzten. Nach Aufhebung der Tafel trennten sich die Festgenossen in der frohlichen Ueberzeugung, einer ebenso seltenen wie herrlichen Feier beigewohnt zu haben. Möge dem Jubilar noch weiter Gottes Segen auf seinem Lebenswege beschieden sein.

8. Westa, 26. Juli. Der hiesigen Gemeinde ist eine Staatsbedürfnisse von 3500 Mark zu einem dringend notwendigen Schulbau bewilligt worden.

8. Mücheln, 25. Juli. Der hiesige Radfahrer-Verein veranstaltet nächsten Sonntag, den 29. d. M., zur Feier der Einweihung seiner auf der Höhe des Schützenplatzes neu hergestellten Rennbahn ein Fest, zu welchem an die Vereine der Nachbarkreise zahlreiche Einladungen ergangen sind. Das Programm des Tages enthält folgende Nummern: Von 9 Uhr vormittags ab Empfang der auswärtigen Gäste auf dem Schützenhause. Nachmittags 2 1/2 Uhr Corsofahren durch die Stadt. Nachmittags 3 1/2 Uhr Beginn der Rennen. Abends 8 Uhr Festcommers mit Concert und Preisvertheilung. Abends von 10 Uhr ab Festball. Das Rennprogramm enthält 7 Rennen von 1000 bis zu 2500 Meter Distanz. Anmeldungen sind bereits zahlreich eingegangen. Die Bahn hat ca. 140 m Umfang und ist vorzüglich angelegt.

8. Freyburg, 26. Juli. Ein 19 Jahre alter Arbeiter aus Markfröhitz, der gegenwärtig bei der Reblauscommission beschäftigt ist, erlitt nach einer Mittheilung der S. Ztg. infolge der übergroßen Hitze einen Schlaganfall und war auf der Stelle todt.

8. Mücheln, 26. Juli. Wie schnell der Tod die Menschen ereilt, zeigen nachstehende Fälle. Ein Arbeiter, welcher mit Getreidearbeiten beschäftigt war, fand infolge der großen Sonnenhitze seinen Tod und wurde als Leiche in seine Wohnung geschafft. Der Landwirth Böhner in Albersroda war mit Umpflügen eines Feldstückes beschäftigt, als ihm plötzlich die Pferde scheuten, der Pflug über ihn hinwegging

und die Pflugchar ihm das Fleisch des einen Oberleibes durchschnitt. Ein in der Nähe beschäftigter Nachbar besorgte den Verunglückten sogleich nach seiner Befahrung, doch ehe dieselbe noch erreicht ward, hatte sich der Bedauernswerte bereits verlohnt. Nächsten Sonntag wird der hier vor noch nicht langer Zeit gegründete Radfahrerverein seine auf hiesigem Schützenplatz fertiggestellte Fahrbahn eröffnen und sieht der noch junge Verein einer regen Beteiligte von Freunden dieses Sports entgegen.

(Aus vergangener Zeit.) Es ist weniger bekannt innerhalb der Geschichte des Sitzes Kobespierre's, wie der 28. Juli 1794 Alles, was am Tage vorher von den Vermünftigeren des Convents errungen war, in Frage stellen und dem Schreckensmänner zu erneuter Macht verhelfen konnte; die Ereignisse, wie sie sich vor 100 Jahren abspielten, sind so klar hervorzutreten, daß sie wohl eingehender Erwähnung verdienen. Als der Convent am Abend des 27. Juli seine Sitzung wieder eröffnete, hatten die Jakobiner bereits gehandelt; Henriot, der Besieger des Militärs, war von der tobenden Menge befreit worden und zog mit Artillerie gegen die Tuilerien, wo der Convent tagte. Bald darauf waren auch Kobespierre und seine Getreuen befreit und man führte sie auf das Stadthaus, wo auch ihre Freunde verammelt waren. Und nun folgt eine jener Wendungen in der Weltgeschichte, wie sie wunderbarer kaum jemals sich vorfinden: die totale Betrunkenheit Henriot's war es im Grunde genommen, die Kobespierre endgiltig besitzte und Frankreich vor weiteren Gräueln, wenigstens im früheren Umfange, bewahrte. Kobespierre verlor auf dem Stadthause seine Zeit mit Beratungen und Henriot in seiner Trunkenheit konnte seine Kanoniere nicht zum Feuern bewegen, um so weniger als diese erfuhren, daß der Convent über ihn die Nacht ausgeprochen habe. Diese Unentschlossenheit seiner Feinde benutzte der Convent, um rasch Gegenanstalten zu treffen. Er erklärte, wie man das nannte, Kobespierre und seine Freunde außer dem Geleise, ließ durch ausgesandte Commissare die den Jakobinern rufen gestimmten Quartiere der Stadt zu den Waffen rufen und ernannte den Deputirten Barras zum Oberbefehlshaber der gegen benachbarten Macht, Barras, der früher in Marseille und Toulon seine Grausamkeit bewiesen hatte, rückte am 28. Juli, nachts 3 Uhr, gegen das Stadthaus vor, wo der Pöbel dicht gedrängt stand und noch immer auf die Befehle seiner Führer wartete. In kurzer Zeit war diese Masse vertrieben; die Truppen des Convents drangen in das Stadthaus ein und nahmen dort um 1/4 4 Uhr morgens die geächteten Männer wieder gefangen. Von diesen ließ nur Saint-Just sich ohne Widerstreben verhaften, Lebas tödtete sich durch einen Pistolenschuß, Kobespierre erhielt von den eindringenden Soldaten einen Schuß, der ihm die Kinnde zertrümmerte und wurde gärrlich entstellte fortgeschleppt. Sein Bruder stürzte sich aus dem Fenster, fand jedoch den gewöhnlichen Tod nicht. Der lahme Couthon wurde unter dem Tische festgenommen, wo er sich, als wenn er todt wäre, hingelegt hatte; Henriot war in eine Kloake getrocknet und wurde voll Unraths mit einem Haken herangezogen. Die Verhafteten, 21 an der Zahl, wurden noch an demselben Tage hingerichtet. Die Regierungsausschüsse erklärten nämlich, daß bei Geächteten kein Prozeß nötig sei, sondern nur die Identität ihrer Person durch das Revolutionstribunal festgestellt werden müsse. Kurz vor dem Schluß seiner Sitzung erhielt der Convent die Nachricht, daß die Häupter der Geächteten geflohen seien; unter diesen befanden sich auch außer den Genannten der Präsident des Revolutionstribunals Dumas und der Maire von Paris Lesot-Neuroit. An den folgenden Tagen wurden noch 72 andere Jakobiner und Anhänger Kobespierre's, unter ihnen die meisten Mitglieder des Pariser Gemeinderathes, hingerichtet. Die Geschichte der Menschen, welche zwei Jahre lang Frankreich mißhandelt hatten, endigte also wie ein Häuberdrama.

8. Deutsches Turnfest in Breslau.

Breslau, 25. Juli. Gestern wurde unterbrochen jeden Tag seit Montag von Vormittags 7—11 und Nachmittags 3—8 Uhr, bei der großen Hitze auf dem völlig freien Turnplatz keine Kleinigkeit; doch Alles-Turner wie Kampfritter, hält aus, um seiner Aufgabe zu genügen. Der Berechnungsausschuß ist sehr dabei, die Vertheilungen zusammenzufassen und das Resultat dem Wettturner festzusetzen. — Gestern in aller Frühe fand im Verein eines zahlreichen Publicums am Stadttheater eine Beschlußung der städtischen Feuerwehr statt, die ausgedehnt ausgeführt wurde; danach Besichtigung und Erklärung der Einrichtungen der Hauptfeuerwache. Allgemein gefiel gestern Nachmittag das Freuentreten und das Schaulustige der sich hierzu Gemeldeten; daneben fanden Turnspiele statt. Viel Besatz rief die Aufführung der „Hermannschlacht“ am Abend hervor, wie überhaupt die anderen Aufführungen der Breslauer Gassen. Beim Wettturnen wurde ein vollständiger Turner Großartiges geleistet, die Punktzahl 10 wurde von nicht Wenigen bei jeder der drei

